

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1813

10.4.1813 (Nr. 100)

Großherzoglich Badische Staatszeitung.

Nro. 100.

Samstag, den 10. April.

1813.

Rheinische Bundes-Staaten.

Am 5. d. Nachmittags um 3 Uhr trafen Se. Maj. der König von Baiern und des Prinzen Karl königl. Hoh. von Ihrer Reise nach Regensburg wieder zu München ein.

Am 7. d. ist der bisherige kais. franz. Botschafter am kais. östreich. Hofe, Graf Otto de Mosloy, auf seiner Rückreise nach Paris durch Stuttgart passirt.

Am 4. d. ist ein großherzogl. würzburgisches Truppenkorps, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, in der Richtung von Bamberg nach den Gränzen des Großherzogthums abmarschirt.

Am 27. März wurde zu Dresden, wegen Beföstigung der russ. Truppen, von Seite des dortigen Magistrats folgendes bekannt gemacht: „Es auf weitere Anordnung haben die Hausbesitzer den kais. russ. Truppen an Beföstigung folgendes zu verabreichen, als: Den Gemeinen, jedem täglich, ein und ein halb Pfund Brod, acht Loth Graupen, oder Reis, oder statt dessen, sechszehn Loth Erbsen, Linsen oder andere Buzemüse, eine Axtel Kanne Brandwein, dagegen aber kein Bier. Den H. Subaltern Offizieren jedem ein und ein halb Pfund Brod, ein Pfund Fleisch. Den H. Kapitän und Stabskapitän jedem zwei dergleichen Portionen. Die H. Stabsoffiziere werden sich mit dem Tische ihres Wirths begnügen.“

Die allgemeine Zeit. meldet aus Leipzig vom 31. März: „Seitdem die königl. sächsischen Truppen sich von Dresden weg und zum Theile gegen die kaiserliche Gränze hin, zum Theile nach Torgau gezogen haben, scheint zwar die Linie der obern Elbe von der böhmischen Gränze bis zu gedachter Festung auch von den franz. und alliirten Truppen gänzlich verlassen zu seyn; demungeachtet vernehmen wir noch nichts vom Uebergange einer russ. oder preuß. Armee über diesen Fluß. Nur ihre leichte Kavallerie streift bis in die Nähe unsrer Stadt, und hat in dieser Gegend verschiedne mehr oder weniger bedeutende Scharmittel mit dem Nachtrabe der Armee des Vizekönigs von Italien gehabt, wovon jenes von Kolditz eine besondere Erwähnung verdient, weil dabei die besonnene Tapferkeit wie die edle H. manntät deutscher Krieger sich neuerdings glänzend bewährte. Der baier. General Graf Rechberg hatte, zur Deckung seiner Bewegung von der Elbe nach der Saale hin, den Obristleutnant von Hertling mit etwa 300 M. leichter Infanterie in jenes Städtchen detachirt. Hier ward dieser von drei russ. Einien-

Kavallerieregimentern zugleich angegriffen. Er schlug sie aber mit kleinem Gewehr- und Kartätschenfeuer so nachdrücklich zurück, daß die russ. Kommandirenden nach geendigtem Treffen baten, zur Behandlung ihrer Verwundeten ihnen baier. Chirurgen zuzuschicken. Diesem Begehren wurde entsprochen, und durch die Chirurgen vernahm man bei ihrer Zurückkunft, daß ein russ. Obrist (v. Geisenheim) und drei Offiziere schwer verwundet, dann über 70 Mann von den drei Kavallerieregimentern theils verwundet, theils getödtet worden; überdies waren 12 M. auf dem Plage geblieben, und mit Einschluß zweier Offiziere 18 M. größtentheils verwundet in die Gewalt der Baiern gefallen, welche ihrerseits nur 1 Todten und 15 Leichtverwundete zählten.“

Frankreich.

Zu Ende vor. M. kam Gen. Vandamme, und am 1. d. das 1. Bataillon des von ihm befehligten Korps zu Bremen an. Seitdem ist der Belagerungsstand, in welchen die 32. Militärdivision seit dem 20. März, wegen der darin statt gehaltenen Unordnungen und Aufstände, gesetzt worden war, aufgehoben, jedoch auch durch einen Tagesbefehl vom 2. d., wegen der das Land durchstreifenden Kosaken, ein allgemeines Verbot, sich aufs rechte Weserufer gegen die Elbe hin zu begeben, erlassen worden.

Die Sitzung des Senats am 1. d. wurde von dem Fürsten Reichserzkanzler durch folgende Rede eröffnet: „Meine Herren, Se. Maj. der Kaiser und König stellt sich an die Spitze seiner Armeen. Der Kaiser wollte seiner erhabenen Gefährtin einen doppelten Beweis seines Zutrauens geben. Aus diesen Bewegursachen ließ er die offene Briese ausfertigen, die ich beauftragt bin, Ihnen mitzutheilen. Von nun an, meine Herren, wird die Kaiserin den Konseils beiwohnen, in welchen über die großen Interessen des Staats berathschlagt wird; sie wird die Reichsregentschaft bis zum Augenblicke führen, wo der Sieg den Kaiser wieder unsern Wünschen zurückbringen wird. Se. Maj. konnte keine dem öffentlichen Wohl angemessene und seinen Vätern angenehmere Anordnung treffen. Der Senat wird sich beeilen, ihr seinen Beifall zu geben, u. in seinen Annalen diese Verfügung des souverainen Willens aufbewahren. Andere Gegenstände von hoher Wichtigkeit werden gleichfalls Ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Ein Bericht des Ministers der auswärtigen Verhältnisse wird Ihnen die Veränderung bekannt machen, die durch den Abfall einer der nordischen Mächte

in unsern politischen Verhältnissen eingetreten ist. Die Partei, die sie ergreift, ist eine traurige Folge des Charakters, den schon lange die Schritte ihres Kabinetts angenommen haben. Dieser Umstand legt der Nation die Verbindlichkeit einer großen Anstrengung auf, wozu die Mittel in den Entwürfen enthalten sind, welche Ihrer Verathschlagung werden unterworfen werden. In Augenblicken von so großem Interesse wird der Senat einsehen, wie viel darauf ankommt, alle Hülfquellen Frankreichs aufzubieten, den Feind das ganze Gewicht derselben fühlen zu lassen, ihn zu überzeugen, wie unnütz sein Vorhaben ist, und ihn dahin zu bringen, daß er endlich jenen Frieden aufrichtig wünsche, den ihm die siegreiche Hand des Kaisers so oft angeboten hat, der aber Sr. Maj. nur in so weit würdig seyn kann, als er Europa's Frieden und den freien Handel der Nationen sichert."

Die in dieser Rede erwähnten offenen Briefe sind folgenden Inhalts: „Da Wir Unserer vielgeliebten Gemahlin, der Kaiserin und Königin Marie Louise, Beweise des hohen Vertrauens geben wollen, das Wir in Sie setzen, so haben Wir Uns entschlossen, Ihr das Recht zu ertheilen, so wie Wir es Ihr durch Gegenwärtiges ertheilen, den Kabinettskonseils beizuwohnen, wenn deren während der Dauer unserer Regierung zur Untersuchung der wichtigsten Staatsangelegenheiten zusammenberufen werden. Und da Wir gesonnen sind, Uns unverzüglich an die Spitze Unserer Armeen zu stellen, um das Gebiet Unserer Wärdern zu befreien, so haben Wir gleichfalls beschlossen, Unserer vielgeliebten Gemahlin der Kaiserin Königin den Titel als Regentin beizulegen, wie Wir es durch Gegenwärtiges thun, um die damit verbundenen Verbindlichkeiten auszuüben, in Gemäßheit Unserer Absichten und Unserer Befehle, so wie Wir sie werden in das Staatsbuch haben eintragen lassen. Wir wollen, daß den Prinzen Großwürendenträgern und Unsern Ministern von den besagten Befehlen und Instruktionen Kenntniß gegeben werde, und daß die Kaiserin in keinem Falle bei Ausübung der Verbindlichkeiten als Regentin von dem Inhalte derselben abweichen könne. Wir wollen, daß die Kaiserin Regentin, in Unserm Namen, im Staatskonseil, im Ministerkonseil und im geheimen Konseil den Vorsitz führe, namentlich bei Untersuchung der Gnadenrekluse, in Ansehung welcher Wir Sie ermächtigen, den Ausspruch zu thun, nachdem Sie die Mitglieder des besagten geheimen Rathes wird angehört haben. Jedoch ist Unsere Willensmeinung nicht, daß die Kaiserin-Regentin, in Folge der Ihr übertragenen Präsidenschaft, durch Ihre Unterschrift, die Vorlegung irgend eines Senatsbeschlusses autorisiren, noch irgend ein Staatsgesetz proklamiren könne. Wir beziehen Uns hierin auf den Inhalt der obengemeldten Befehle und Instruktionen. Befehlen Unserm Vetter, dem Fürsten Reichserzkanzler, dem Senat von den gegenwärtigen offenen Briefen Kenntniß zu geben u. Gegeben im Palais de l'Esper, den 30. März 1813."

Folgendes ist der in der nämlichen Senatsitzung abgelesene Bericht des Ministers der auswärtigen Verhältnisse an Sr. Maj. den Kaiser und König. „Die Lage von

Sena und Friedland hatten die ganze preuß. Monarchie in Sr. Maj. Gewalt gegeben. Wichtige Betrachtungen riefen, die Früchte des Siegs zu behalten, oder auf den preuß. Thron einen Prinzen zu setzen, der keine entgegengegesetzte Interessen mit Frankreich, der nichts von diesem zu fordern hätte, und der besonders nicht von jenem Geiste der Veränderlichkeit sich leiten lassen würde, welcher seit 100 Jahren die Politik des Hauses Brandenburg charakterisirt. Inzwischen erbot sich der Kaiser von Rußland zu Tilsit, England den Krieg zu erklären, und zur Schließung des seihen Landes für dessen Handel mitzuwirken, um es zu nöthigen, den Frieden zu wünschen, wenn der König von Preussen seine Stelle unter den Souverainen wieder erhalten würde. Diese Aussicht hatte für Sr. Maj. etwas verführerisches, dem Sie nicht wiedersehen konnten; Sie überließen sich der Hoffnung, die Ruhe der Welt hergestellt, und den Handel Frankreichs endlich jenes Glanzes genießen zu sehen, welche ihm der Reichthum seines Bodens, und die Industrie seiner Völker sichern. Sie opferten so großen Interessen die Berechnungen einer argwöhnischen Politik auf, und bei Ihrer zweiten Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander willigten Sie ein, den König von Preussen bei sich zu sehen, so gerecht auch die Empfindlichkeit war, welche Sie seine Gegenwart meiden hieß. Ueberdies war die Meinung allgemein, daß der König von Preussen gegen seinen Willen zum Kriege hingezogen worden sey. Sr. Maj. fanden ein Vergnügen in dem Gedanken, daß die Erfahrung, die er nun gemacht, ihn für immer gegen gefährliche Verführungen und verderblich Täuschungen sichern würde; Sr. Maj. endlich, für welche die Großmuth ein Bedürfnis ist, überredeten sich leicht, daß diejenige, die sie nun üben würden, niemals würde vergessen werden. Die preuß. Monarchie stand von ihrem Falle wieder auf, und das Haus Brandenburg fuhr fort, zu regieren. Sr. Maj. mußten es von den Rheingrängen entfernen, und ihm das Protektorat der Küsten nehmen. Sie errichteten das Königreich Westphalen, und bedungen sich, daß Danzig, Glogau, Küstrin und Stettin bis zum Frieden mit England in Ihren Händen bleiben sollten. Sie wollten, daß die Zurückgabe dieser wichtigen Plätze inden Unterhandlungen mit England ein Kompensationsgegenstand für unsere Seebesitzungen werden könnte. Der König von Preussen hatte über die Geschenke, die er von der Großmuth Sr. Maj. erhielt, und deren Wichtigkeit seine Hoffnungen überstieg, sich nicht zu bestimmen. Die auf dem preuß. Gebiete ausgeschriebenen Kriegskontributionen wurden als billige und nöthige Entschädigungen für die Kosten des ungerechten Kriegs, den Preussen angefangen hatte, angesehen. Die Armeen Sr. Maj. sollten das dem König von Preussen abgetretene Gebiet erst nach vollständiger Abführung der Kontributionen räumen. Vermöge der am 5. Nov. zu Berlin, in Folge der Konferenzen von Erfurt, geschlossenen Konvention, willigten jedoch Sr. Maj. ein, Preussen einen Theil seiner Schuld zu erlassen, u. die franz. Truppen vor gelästeter Zahlung zurückzuführen. Die Allianz Frankreichs mit Rußland schien Bürgschaft für die Treue Preussens zu leisten. Sr. Maj. wollten

darauf zählen; allein die diesem Kabinete zur Gewohnheit gewordene Schwäche und Unentschlossenheit konnten von einem Augenblicke zum andern dieses Vertrauen täuschen. Preussens Betragen in den ersten Jahren nach dem Frieden von Tilsit wurde durch ganz andere Empfindungen, als die der Dankbarkeit, geleitet. Statt seine Verbindlichkeiten zu erfüllen, schien es auf Gelegenheiten zu lauern, die ihm erlauben, sich denselben zu entziehen. Man sah im J. 1809 ganze Regimenter, dem Einflusse geheimer und aufrührerischer Gesellschaften nachgebend, unter die Fahnen der Feinde Ew. Maj. treten, eine schimpfliche Ersehnung, die einzig in der Geschichte der Regierung ist. Im Jahr 1811, als eine sichtbare Veränderung in Rußlands Gesinnungen den Wiederausbruch des Kriegs in dem Norden befürchten ließ, sah Preussen ein, daß sein Schicksal von dem, was es vorher thun würde, abhing, daß, wenn es die Ereignisse kommen ließ, es nicht mehr Meister seyn würde, eine Partei zu wählen, und daß es für eine sich erklären müsse, so lange es noch eine freie Wahl habe. Es bat Ew. Maj. um die Gunst Ihrer Allianz. Diese Frage stellte sich in ihrer vollen Wichtigkeit dar. Es schien der Klugheit und einer wahren Politik angemessen, die Beschwerden, wozu Preussen durch den Wankelmuth seines Betragens Anlaß gegeben hatte, geltend zu machen, und im Fall der Krieg mit Rußland ausbrechen würde, ihn zu gleicher Zeit Preussen zu erklären, um keine zweifelhafte Macht hinter sich zu lassen. Preussen fuhr in seinen dringenden Bitten fort. Die Schritte, die es in Petersburg that, um, so lange es noch Zeit war, auf die Entschliessungen Rußlands zu wirken, hatten einen solchen Charakter von Aufrichtigkeit, und waren so offenbahr in dem Sinne des Interesse Frankreichs, daß Ew. Maj. dadurch überrascht wurden. Alle Zweifel hörten auf, und Ew. Maj. retteten zum zweitenmal Preussen, indem Sie es in Ihre Allianz aufnahmen. Als Ew. Maj. sich nach Dresden begaben, fand sich der König bei Ihnen ein, und wiederholte Ihnen dort mündlich die Versicherungen einer unwandelbaren Anhänglichkeit an das von ihm angenommene System. So lange Ew. Maj. Meister der Ereignisse waren, und Sie waren es so lange, als Genie und Muth die Ereignisse beherrschen konnten; blieb Preussen treu, und das preuß. Korps hat seine Schuldigkeit; als aber die franz. Armee ihrer Seits den Wechsel des Glücks erfuhr, beobachtete das Berliner Kabinet keine Schonung mehr. Der Abfall des Gen. von York führte den Feind in die königl. preuß. Staaten, und nöthigte unsere Armeen, die Weichsel zu verlassen, und nach der Oder zu marschieren. Preussen erbot sich, um seine Absichten zu verbergen, zur Stellung eines neuen Kontingents. Es hatte in Schlesien und diesseits der Oder eine hinreichende Zahl völlig formirter Truppen und Kavallerie, welche man damals mit so vielem Vortheile den Streifzügen der feindlichen Truppen hätte entgegen setzen können. Allein man war entschlossen, sein Versprechen nicht zu halten. Der König verließ plötzlich Potsdam; er verließ eine Residenz, worin er durch die Oder geschützt wurde, um sich in eine

offene Stadt zu begeben, und dem Feinde entgegen zu gehen. Kaum war er zu Breslau angekommen, als der Gen. Bülow, welcher einige 1000 M. an der Nieder-Oder kommandirte, den russ. leichten Truppen seine Kasernen öffnete, und ihnen den Uebergang über die Oder erleichterte. Geführt und geleitet von den neuen preuß. Angeworbenen lieferten diese Truppen kleine Gefechte an den Thoren Berlins. Das preuß. Kabinet hatte die Maske abgeworfen. Der König rief, durch 3 nach einander erschienene Verordnungen, zuerst die jungen Leute von Familie, die reich genug wären, um sich selbst zu equipiren und beritten zu machen, dann die ganze Jugend von 17 bis 24 Jahren, und endlich die Männer über dieses Alter hinaus unter die Waffen. Dies war ein Aufruf an die Leidenschaften, welche Preussen im Sturm zu halten für nöthig erachtet hatte, so lange es die Allianz wünschte, und derselben treu blieb. Der Staatskanzler ließ die Häupter jener Sektirer zu sich kommen, die, in ihrem anfrührerischen Fanatismus, den Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung und die Bestörung des Throns predigen. Preussische Offiziere wurden mit Geräusch in das russ. Hauptquartier geschickt; russ. Agenten kamen zu Breslau an. Endlich am 1. März vollendete die preuß. Regierung, durch einen mit Rußland geschlossenen Traktat, was der Gen. v. York angefangen hatte. Am 17. März wurde zu Breslau, und am 27. zu Paris durch die Minister des Königs von Preussen offiziell angekündigt, daß ihr Herr gemeinschaftliche Sache mit dem Feinde mache. So hat Preussen Ew. Maj. zum Lohn für den Tilsiter Frieden, welcher dem Könige wieder einen Thron gegeben, und des Traktats von Paris, welcher ihn zur Allianz zugelassen hatte, den Krieg erklärt. Ich füge diesem Berichte folgende Beilagen bei etc. (Wir werden auf diese Beilagen zurückkommen.)

D e s t r e i c h.

Am 31. März traf der bisherige kaiserl. französl. Gesandte am königl. preuß. Hofe, Graf von St. Marsan, von Breslau zu Prag ein. Ebendasselbst war Tags vorher der nach Töplitz reisende kais. russ. Gen. Kaniloff angekommen. — Vom 27. bis zum 30. März passirten 6, theils kaiserl. französl., theils königl. preuß., theils königl. sächs. Kuriere durch Prag.

P r e u s s e n.

Oestreich. Blätter melden aus Berlin die am 22. März Abends erfolgte Ankunft des Königs und des Kronprinzen in Potsdam. Am 24. zog der König feierlich in Berlin ein.

T ü r k e i.

Im Oestreich. Beobachter liest man folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 10. März: „Der 6. d. M. war ein Tag des Jubels und der Freude für den Großherrsinn sowohl, als für das gesamte ottomannische Reich. Morgens in aller Frühe erhielt Sultan Mahmud die vorläufige Nachricht aus Egypten von der Einnahme von Mekka, und Abends zwischen 5 und 6 Uhr wurde demselben ein Thronerbe geboren, welcher den Namen des Großvaters Abdul-Hamid erhielt. Die Mutter des neu-

geborenen Prinzen ist die nämliche von den Frauen des Sultans, welche ihm vor anderthalb Jahren den Prinzen Murad geboren hatte. — Am 2. d. wurde der kaiserl. franz. außerordentliche Botschafter, Gen. Graf Andreossi, zur feierlichen Antrittsaudienz bei dem Großherrs zu gelassen, und dabei mit allen seinem Range gebührenden Auszeichnungen behandelt. Er überreichte bei dieser Gelegenheit die von Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon für den Sultan bestimmten Geschenke. — In hiesiger Hauptstadt haben sich leider seit einiger Zeit wieder Spuren des Pestübels gezeigt. Auch in Galata und Pera haben sich in diesen Tagen zwei neue Pestfälle ergeben. Smyrna und der Archipelagus sind gleichfalls von dem Uebel noch nicht ganz befreit.

Literarische Anzeige.

In der G. Fr. Macklot'schen Hofbuchhandlung ist zu bekommen:

Magazin für die Handlung, Handelsgesetzgebung und Finanzverwaltung Frankreichs und der Bundesstaaten. Herausgegeben von K. H. Freiherrn v. Fahrenberg, Großherzogl. Bad. Ministerial-Rathe, und Georgius. Nürnberg, bei Schrag 1813. Von diesem Magazin für die Handlung etc. erscheint alle 2 Monate regelmäßig ein Heft von 8 Bogen. Drei Hefte bilden einen Band, und zwei solcher Bände einen Jahrgang, der 7 fl. 36 kr. kostet, und bei Empfang des ersten Heftes vorauszahlen ist.

Karlsruhe. [Bekanntmachung.] Am 6. dieses wurde aus dem Hofe des hiesigen Gasthauses zum Kreuz eine Kiste mit 5490 fl. herrschaftlicher Gelder entwendet; der Diebstahl geschah zwischen 12 und 1 Uhr Mittags.

Die Gelder bestanden aus 20 Rollen ganzer Kronenthaler, 8 Rollen halber, und 6 Rollen viertels ditto, sodann 36 Rollen 24 kr. Stücken. Diese Rollen sind größtentheils mit dem Dienstsiegel der Obereinnehmer von Lorrach bezeichnet.

Die Kiste besteht aus tannemem Holze, ist ganz neu, bildet ein längliches Bierdeck, von 2 Schuh Länge, 8 Zoll Höhe, 10 Zoll Breite, ist am Rande mit 2 eisernen Reifen eingefast, und hat auf 2 Seiten Handhaben von Stricken.

Auf dem Deckel befindet sich die Adresse:

An
Die Großherzogliche General - Staats - Casse
Valor fl. 5490 in
Reichs Vta. Karlsruhe.

Am obern linken Ecke steht mit Rothtint geschrieben:

Kaltenherberg No. 9.

Das Gewicht des Ganzen mag 158 bis 160 Pf. betragen.

Indem man diesen bedeutenden Diebstahl zur öffentlichen Kenntniß bringt, und dem Entdecker desselben, gemäß höchster Autorisation, nicht nur eine Belohnung von 500 fl. mit Verschweigung des Namens, sondern im Falle derselbe Mitschuldiger des Verbrechens wäre, sogar gänzliche Straflosigkeit zusichert, werden zugleich sämtliche öffentliche Behörden ersucht, zur möglichsten Entdeckung des Thäters oder Geldes mitzuwirken, und die sich ergebenden nähern Aufschlüsse gefälligst anher mitzutheilen.

Karlsruhe, den 9. April 1813.

Großherzogl. Badisches Stadtamt.

Kutenrieth.

Ripamonti.

Thengen. [Staatsgüter-Verkauf.] Der durch höhere Bestimmungen ausgesprochene Staatsgüter-Verkauf in

diesem Bezirk wird unter Anzeige folgender Verkaufsfälle und Beschreibung der Objekte hiermit zur allgemeinen Kunde gebracht.

A. Verkauf, im Aderwirthshaus zu Thengen Stadt auf Montag, den 10. Mai d. J.

- 1) Die herrschaftliche Brauerei. Dieselbe umfaßt ein großes massiv gebautes feines zweistöckiges Haus, in welchem a) 3 gewölbte Keller; b) die eigentliche Brauerei, nämlich die Braustatt, die Malztenne, Pfannenschauer, Malzdörre und Schmelze, endlich die Brandweimbrennerei und Kieferkammer; c) neben der sehr geräumigen Schenkstube noch 7 Zimmer und 2 Küchen, endlich d) 3 Fruchtböden angebracht sind.

Der Kunstfleiß des künftigen Besitzers wird dabei durch Gestattung nicht bloß des Bier- und Brandweins, sondern auch des Weinschanks, letzterer in der Kategorie eines Buschwirths, verbunden mit der, jedoch nur auf das eigene Bedürfnis eingeschränkten, Bakgerechtigkeit, eben so sehr unterstützt, wie die übrigen ökonomischen Verhältnisse desselben durch das Vorhandenseyn einer Stallung samt Heuboden und Zuschlagung eines am Haus liegenden Gras- und Baumgartens von 3 Jaucherten allerdings erleichtert werden.

An obigem Tag, und Dienstag, den 11. Mai,

- 2) Das sogenannte Hofbaugewerbshaus in der Stadt Thengen, welches aus einem feineren Wohnhaus und einer geräumigen Scheuer und Stallung besteht; endlich
- 3) Das Hofbaugut selbst in schicklicher Stütze Weiser Abtheilung. Dasselbe umfaßt ohngefähr 100 Jauchert Ackerfeld und 25 Jauchert Wiesen und Gärten.

B. Verkauf, im Kreuzwirthshaus zu Blumenfeld, Mittwoch, den 12. Mai.

- 4) Die sogenannte Schützenlaube mit dem dabei liegenden Rondell.

Die Verkaufsbedingungen sind die für Staatsgüter gewöhnlichen, vorzüglich also sechsjährige verzinliche Zahlungsziele, wovon 3 Viertel in Großherzogl. Staatspapieren abgetragen werden können, ein Viertel aber in klingender Münze bezahlt werden muß.

Auswärtige Liebhaber werden dabei erinnert, über die erforderlichen Prädikate obrigkeitliche Zeugnisse vorzulegen.

Thengen, den 25. März 1813.

Großherzogliche Domänen-Verwaltung.

Sonntag.

Heidelberg. [Frucht-Versteigerung.] Künftigen Dienstag, als den 13. dieses, werden Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Hechte dahier, von dem herrschaftlichen Fruchtvorrathe mehrere hundert Malter Gerst, Speis und Haber, 1812er Gewächses, Parthienweis öffentlich versteigert, wovon die Proben auf dem Fruchtmarkt und vor der Versteigerung einzusehen sind.

Heidelberg, den 7. April 1813.

Großherzogliche Domänen-Verwaltung.

Schmuck.

Ruppurr. [Bleich-Anzeige.] Wer Leinwand, Garn und Faden auf die hiesige Bleiche geben will, kann es in Karlsruhe bei Hrn. Max. Goll, in Durlach bei Hrn. Jakob Kaucher, Engelwirth, in Ettlingen bei Hrn. Jakob Schulte, Seifensieder, und in Hohenwetterbach bei Hrn. Peter Jourdan, Dirchwirth, abgeben.

Auch habe ich dahier eine Anstalt zum Waschen errichtet, und ich werde alle mir anvertraute Sachen zum Waschen und Bleichen aufs Beste besorgen; eben so können Familien ihre Wäsche selbst waschen und bleichen.

Wilh. Eisenlöffel.

Karlsruhe. [Logen-Plätze.] In einer Loge zur Gallerie sind im nächsten Quartal mehrere Plätze zu vergeben. Im Staats-Zeitungs-Komptoir das Nähere.